

STUDENTAG 7

PALLIATIVE VERSORGUNG, ETHISCHE FRAGEN AM LEBENSENDE

7.15B ROLLENSPIELE ZU ETHISCHEN ENTSCHEIDUNGEN

Akteure: Herr Sonntag, sein Sohn, Hospizbegleiterin

Herr Sonntag ist hochgradig dement, liegt fest im Bett, kann nicht mehr verbal kommunizieren. Der Sohn kommt zu Besuch, sieht dass das Mittagessen unberührt dasteht. Die Hospizbegleiterin sitzt am Bett. Der Sohn schreit sie an, wenn sie schon dasitzt, könne sie doch wenigstens dafür sorgen, dass sein Vater ausreichend isst. Wie soll er denn sonst wieder zu Kräften kommen? Der Sohn sagt: „Wenn Sie meinen Vater schon nicht dazu bringen können, dass er isst, sollten Sie dafür sorgen, dass er seine Nahrung über eine Sonde bekommt. Sie können ihn doch nicht einfach verhungern lassen!“

Akteure: Frau Montag, ihre Tochter, die Hospizbegleiterin

Frau Montag ist 93 Jahre alt, körperlich schwach, mehrfach wegen Atemwegsproblemen im Krankenhaus gewesen. Frau Montag sagt „Wenn ich an dem Virus (Covid-19) erkrankte, möchte ich in kein Krankenhaus mehr. Die können mir ja doch nicht helfen, und ich nehme dann vielleicht jungen Menschen den Platz weg.“ Die Tochter antwortet entsetzt: „Mutter, das lasse ich nicht zu, dass Du stirbst, ich werde alles tun, Dich am Leben zu erhalten.“ Beide schauen die Hospizbegleiterin an „Nun sagen Sie doch auch mal was dazu!“

Akteure: Frau Dienstag, ihre zwei Töchter, Hospizbegleiterin

Frau Dienstag, 82, ist mittelschwer dement. Sie ist aber immer gut gelaunt, erzählt viel, was zwar kaum jemand versteht, sie singt mit Begeisterung alte Volkslieder und Schlager, freut sich über ihr Essen und scheint recht glücklich zu sein. Tochter Anke nimmt ihre Mutter, wie sie ist, lacht viel mit ihr und hat ein herzliches Verhältnis zu ihr. Tochter Sabine hat große Probleme, die Defizite ihrer Mutter zu akzeptieren. Sie findet: Das ist doch kein menschenwürdiges Leben mehr. So hätte Mutter nie sein wollen. Außerdem hat die Mutter in ihrer Patientenverfügung festgelegt, dass sie bei Demenz keine lebensverlängernden Maßnahmen mehr will und Mutter hat uns beide als Bevollmächtigte in ihrer Vorsorgevollmacht eingesetzt. Soll man da nicht jetzt die Herztabletten absetzen usw.? Außerdem: Was passiert, wenn Mutter jetzt einen Herzstillstand hätte, würde sie dann reanimiert werden?

Akteure: Frau Donnerstag, Sohn Kai, Sohn Jan, Hospizbegleiterin

Herr Donnerstag liegt nach einem Schlaganfall im Pflegeheim, wo er von der Hospizbegleiterin regelmäßig besucht wird. Er ist völlig gelähmt, kann nicht mehr sprechen und wird über eine PEG versorgt.

Die erwachsenen Söhne Kai und Jan haben in einem Vortrag von dem Palliativpass gehört und fragen die Hospizbegleiterin, ob das nicht auch für Herrn Donnerstag in Frage komme. Die Söhne sind sehr unterschiedlich: Kai möchte, dass sein Vater um jeden Preis solange wie möglich lebt (Dann ist er wenigstens noch da!) Jan möchte seinem Vater unnötiges Leiden ersparen.